

# JUST-IN-TIME-INNOVATION?

**Sozialpsychologische Prämisse:** Der Fortschritt oder Rückfall von einer Kulturrepoche korrespondiert regelhaft mit drei ethnologisch sowie sprachgeschichtlich belegbaren Phänomenen.

**A)** Unter dem Eindruck der von Menschen bedingten sozialen und ökologischen Veränderungen der alltäglichen Lebenswelt verändern sich auch regelhaft die durch gesellschaftlichen Konsens getragenen Werteorientierungen regelhaft.

**B)** Der Konsens bzgl. der Bedeutung der Begriffe für „Grundphänomene“ des sozialen Lebens verändert sich in einer für Historiker signifikanten und für die Gesellschaftsmitglieder kaum merklichen Weise: In einer durch kapitalistische Wertorientierungen dominierten Kulturgemeinschaft bedeuten „Arbeit“, „Partnerschaft“, „Glaube“, „Wissenschaft“ etwas anderes als in einer durch feudalistische Selbstverständlichkeiten dominierten Kulturgemeinschaft.

**C)** Aus der Veränderung der Maßstäbe dessen, was bevorzugt wertgeschätzt wird, ergeben sich veränderte Rationalitätskriterien für das, was bei der Ausgestaltung sozialer Formate für Kooperation als „vernünftig“ anzusehen ist: Konsequenz: Bedeutung und Organisation von „Wissenschaft“ waren in der Epoche der Antike anders als in der Epoche des Feudalismus, und sie war der derzeit benötigten Form von Universität ähnlicher als die aus dem Kirchenstaat erwachsene, bis in unsere Tage informell präsente „feudalistische Universität“.

**Metapher:** In dem Maße es Bürgern begreiflich geworden sein wird, dass sie auf einem (11) Planeten leben, der sich besser miteinander als gegeneinander erhalten lässt, fungiert Wissenschaft wieder stärker als Sensorium (Auge, Ohr, Spürsinne diverser Stakeholder, welche einander ergänzen) der Gesellschaft. Das Organisationsdesign der Universität ist funktional am Prinzip der Just-In-Time-Innovation auszurichten.

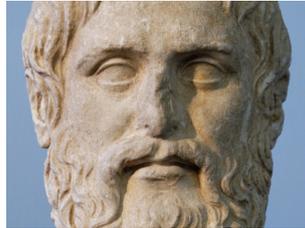
## 1. Die Devise der antiken Ἀκαδημία (frei nach Plato):

### Lasst uns die Wahrheit miteinander erstreiten!



#### 1.1] Was die antike Wissenschaft von der Gesellschaft bekommt

1.1.1] Existenzielle Grundsicherung (als Bürger), 1.1.2] vermögenden Nachwuchs, 1.1.3] Arbeitsplätze bzw. Karrierechancen für Absolventen, 1.1.4] Honorare für Karriere-Förderung (Rhetorik-Coaching, Empfehlungs-Marketing etc.), 1.1.5] Problemlösungsbedarfe, u.a. nach durch zu planenden Zukunftsvisionen, 1.1.6] Bedenkzeit, 1.1.7] Aufmerksamkeit und Interesse an Antwortversuchen, 1.1.8] Emotionen (Angst), Libido, Bedarf nach Selbstbestätigung, 1.1.9] Moderationsaufgaben, 1.1.10] Funktionsräume, 1.1.11] Handwerklich verfertigte Experimentieranordnungen, 1.1.12] Administratoren (gebildete Sklaven), 1.1.13] Geschützte Anwendungsszenarien für provisorische Problemlösungen, 1.1.14] Bühnen zur Darstellung von Wissenschaft, 1.1.15] Typische Medien der Wissensrepräsentation: Rede, Kunstwerk, Orakel (Skulptur, Mosaik etc.)



#### 1.2] Anforderung an das Wissenschafts-Management

1.2.1] Marktanalyse: Erfassen des gesellschaftlichen Bedarfes an kulturbildenden Gemeinschaftserlebnissen, 1.2.2] Entwicklung bedürfnis-adäquater sozialer Formate für Forming, Storming, Norming, Performing, Informing, Adjoining, 1.2.3] Event-Management, 1.2.4] „Vertrieb“ dessen, was aus Perspektive der Kundschaft die „Dienstleistung“ von Wissenschaft darstellt: Vermittlung von Kunstfertigkeit in der Herrschaft über Natur und Nichtbürger (Frauen, Sklaven, Fremde) in attraktiven sozialen Formaten, 1.2.5] Diskursmoderation, 1.2.6] Mediation, 1.2.7] Fachberatung, 1.2.8] Mentoring, 1.2.9] Coaching, 1.2.10] Organisationsentwicklung, 1.2.11] Supervision, 1.2.12] Training (Rhetorik, Logik, Habitus), 1.2.13] Qualitätsmanagement hinsichtlich wissenschaftlicher Professionalität, 1.2.14] Animation, 1.2.15] Aktualisierung der Formate für Kulturentwicklung

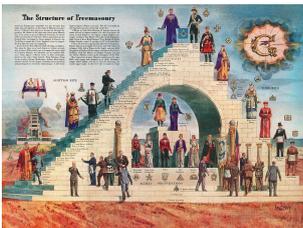


#### 1.3] Was Wissenschaft für die Gesellschaft leistet

1.3.1] Community Building („Think Tank“), 1.3.2] Informationsbörse, 1.3.3] Vermittlung von Corporate Culture, 1.3.4] Networking, 1.3.5] Soziale Selektion und Differenzierung, 1.3.6] Jobvermittlung, 1.3.7] Partnervermittlung, 1.3.8] Facilitating 1.3.9] Innovations-Management, 1.3.10] Dragon Dreaming, 1.3.11] Projekt- und Produktentwicklung, 1.3.12] Start-Up-Inkubator, 1.3.13] Strategie-Entwicklung (Feldzüge, zivile Intrigen), 1.3.14] Capacity Building, 1.3.15] Organisationsdesign, 1.3.16] Gruppendynamisches Labor zur erlebnisorientierten Vermittlung von Soft Skills, 1.3.17] Wissensmanagement, 1.3.18] Harmonisierung von Körper & Geist, 1.3.19] Rechtsprechung, 1.3.20] Tradierung des aktualisierten Wissensschatzes durch Verlag (Schreiber) 1.3.21] Sendestation (mdl. tradierte Fama), 1.3.22] Bühnenbetrieb für Content-Marketing der Keyspeaker 1.3.23] Zentrum für politische Bildung, 1.3.24] Lobbying

## 2. Leitfrage der feudalistischen Universität (frei nach Descartes):

### Welche Ordnung ist von Gott gewollt?



#### 2.1] Was Wissenschaft von der Gesellschaft neu dazu bekommt

2.1.1] Alimentation durch kirchliche und weltliche Ausstatter (ähnlich der Kunst), 2.1.2] „Befelieferung“ mit Entscheidungsfragen, 2.1.3] Laborausstattung, 2.1.4] Exkursionsausrüstung, 2.1.5] Observatorien, 2.1.6] Technologiekomponenten für Messung, Aufzeichnung und Systematisierung, 2.1.7] Archivsysteme und Bibliotheken, 2.1.8] Museen, 2.1.9] Exponate, 2.1.10] einzuordnende Befunde, 2.1.11] Großprojekte für die Forschung, aber auch ... 2.1.12] Massen an bedingt vermögenden Studiosi, welche es durch Beschäftigung = Integration von Revolutionen abzuhalten gilt, 2.1.13] eigenen (der Kirchen- und Militärgerichtsbarkeit nachempfundenen) Rechtsrahmen, 2.1.14] Typische Medien: kopierten handgeschriebenen Text, handverfertigtes Bild, mechanische Modelle



#### 2.2] Anforderung an das Wissenschafts-Management

2.2.1] Operationalisierung von Forschungsfragen, 2.2.2] Politische Sicherstellung der Weltbilderzeugung als Privileg, 2.2.3] Systematisierung des Zweifels vorläufiger Forschungsergebnisse (Falsifikation) 2.2.4] Regeneration der Deutungshoheit u.a. über die Durchsetzung von Sprachregelungen und Kommunikationsstandards, 2.2.5] Marktanalyse kann vernachlässigt werden, Massen gilt es folge des machstrategischen Kalküls zu beschäftigen sowie zu indoktrinieren, Dogmen gilt es zu bestätigen oder unter Wahrung des Gesichts ihrer „Prediger“ und „Wissenschaftspäpste“ notfalls moderat zu aktualisieren 2.2.6] Perpetuierung sozialer Formate für Forming, Storming, Norming, Performing, Informing, Adjoining, 2.2.7] Kompromissbildung zwischen Exklusion (Freimaurer, Eliteunisi) und Inklusion (VHS, Fernuni), 2.2.8] Gewährleistung von Ordnung (Massenuni, Exponaten-Sammlungen) durch zu optimierende Verwaltung von Menschen, Funktionen, Artefakten, Datenbanken 2.2.9] Evaluation 2.2.10] Organisation von Peer-Reviews und Konzilien bzw. Wissenschaftskongressen und Fachtagungen

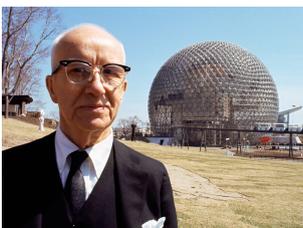


#### 2.3] Was Wissenschaft der Gesellschaft gibt

2.3.1] Legitimation weltlicher Ordnungen durch Verweis auf höhere Mächte (Gott/Naturgesetz), 2.3.2] Bestätigung der (gemäß politischem Motiv konstruierten) sozialen Identitäten, 2.3.3] Förderung von sozialem Frieden, 2.3.4] Inklusion/Exklusion, 2.3.5] Seelsorge, 2.3.6] Differenzierung von Selektion, 2.3.7] Evaluation, 2.3.8] Hierarchisierung, 2.3.9] Inventarisierung (Museum, Bibliothek), 2.3.10] Konservierung, 2.3.11] Katalogisierung, 2.3.12] Schule, 2.3.13] Prüfung, 2.3.14] Begutachtung, 2.3.15] Delegation/Invisibilisierung von Verantwortungen, 2.3.16] Anwendungsorientierte Aufbereitung von Forschungsdaten > Aufbereitung zu Information > Theorie-Praxis-Transfer, 2.3.17] Absicherung sozialer Risiken durch kontrolliertes Experiment, 2.3.18] Charity

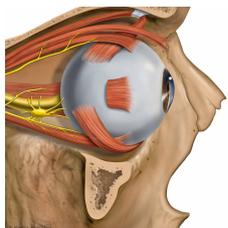
## 3. Leitfrage der nächsten Universität:

### Wie können wir überleben?



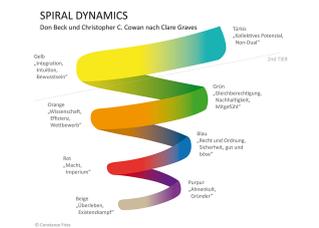
#### 3.1] Was die Wissenschaft von der Gesellschaft bekommt

3.1.1] Die Kooperationskultur der nächsten Universität lebt jenseits der „Is-men“\*. Ihre Kommunikationsarchitektur „enthält“ indes Konstruktionskomponenten aus evolutionären Vorstufen. Daraus resultieren heterogene Leistungserwartungen ggü. verschiedenen Orga-Einheiten der Uni: Verwaltung formuliert typischerweise „sozialbürokratische“ Erwartungen. Unternehmen sehen die „kapitalistische“ Erwartung der Handelbarkeit, Verhandbarkeit, Käuflichkeit, Wiederverkäuflichkeit, als „normal“ an. Forschung zu Grund-einkommen entspricht – ohne dass dies den Diskursbeteiligten deutlich sein müsste - originär kommunistischer Erwartung, 3.1.2] Anwendungsorientierte Forschung wird so betrieben, dass sie sich selbst trägt. Ausnahme: Großprojekte mit globalem Impact (bspw. Smart Cities, Fokus Energiewende), Gesellschaft und ihre Wissenschaft haben gelernt, zwischen Grundlagen- und Auftragsforschung zu unterscheiden, 3.1.3] Gewährleistung des freien Zugangs zu Lernmedien und Forschungsdatenbanken. Kompetition und Kreativitätswettbewerbe werden über die Qualität von Problemlösungsansätzen statt über Access ausgetragen. Unterhaltung von Blogzeits, Sendern, welche aus 1. Hand über Erkenntnisfortschritt zu date halten (Voraussetzung für rechtzeitige Identifikation relevanter Forschungsfragen).



#### 3.2] Anforderung an das Wissenschafts-Management

Abgleich von Nachfrage/Angebot an Problemlösungen wird u.a. beschleunigt durch: 3.2.1] Systemintegration: Rationalisierung, Präzisierung, Autoautomatisierung von Feedbackprozessen, Datenflüssen, Prozessketten, Dienstwegen, Strukturen, 3.2.2] didaktisch zielführende Vorstrukturierung der Formate für Wissensrepräsentation, 3.2.3] Koproduktiv aktualisierbare Hypertextstrukturen, 3.2.4] zirkuläre statt lineare „Verschaltung“ der Funktionsbereiche Forschung – Praxistransfer – Lehre, 3.2.5] Orchestrierung der, einander sowohl in Frage stellenden als auch ergänzenden Organisationslogiken, 3.2.6] Abstimmung von Rhythmen (Projeklaufzeiten, Förderperioden: Wissenschaft wird „musikalischer“ und achtet auf Resonanzphänomene), 3.2.7] Organisationsübergreifendes Wissensmanagement, 3.2.8] flüssigeren Aufbau, Abbau, Neuaufbau sozialer Formate für Forming, Storming, Norming, Performing, Informing, Adjoining, 3.2.9] Projekte hören ab der Entwicklungsphase der kapitalistischen Universität auf, zeitlos zu sein. Sie dürfen mit Gegenantwortung der Frage oder Feststellung der Unbeantwortbarkeit unter gegenwärtigen Bedingungen enden. 3.2.10] Fach-Communities hören auf, Abstracta zu sein und treten gleich Orchestern als kollektiv intelligente Akteure in Erscheinung.



#### 3.3] Was Wissenschaft der Gesellschaft gibt

3.3.1] Kontinuierliche Forschung, 3.3.2] Rechtzeitige Identifikation von Handlungsbedarfen, 3.3.3] Laufende Aktualisierung des State of the Art durch Fach-Community, 3.3.4] Just-In-Time-Innovation statt, aus Innovationsstau resultierende, verspätete, abrupte Adaption an ökologische Veränderungen, 3.3.5] Gewährleistung der kulturellen und organisatorischen Voraussetzungen für kollektive Intelligenz statt Group Think, 3.3.6] Forschungsfragen gehen nach Monaten statt Jahrzehnten in Curricula ein, 3.3.7] Vermittlung von Sensibilität für Interdependenz, Koinzidenz, Notwendigkeit einer Einheit von Geist und Natur (Bateson) = Prophylaxe ggü. kultureller Degeneration, 3.3.8] Universität fungiert als „dritter Ort“ zwischen Politik und Geschäft ähnlich der Ἀκαδημία, 3.3.9] Kopplung von reflektierter epistemologischer Prämisse bis Praxistransfer, 3.3.10] Didaktische Qualität wird durch „Endanwender“ beurteilt, 3.3.11] Bei Community Learning und kreativem Problemlösen in der Crowd zählt Performance statt tradierte Deutungshoheit, 3.3.12] Wissenschaft darf spielerischer und von größerer sozialer Breite getragen sein - 3.3.13] Hebung des Reflexionsniveaus für bürgerliche Selbstaufklärung 3.3.14] Eine effizientere Wissenschaft ist leichter durch kleine Beiträge vieler finanzierbar, 3.3.15] „Citizen Science“ wird Basis der Wissensgesellschaft.